

# Wenn die Wülzburg einfach weg ist

Was bleibt, wenn das Vertraute schwindet? Ein Versprechen!

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen...“ – könnten wir uns vorstellen, dass der Juravorsprung, auf dem die Wülzburg hockt, einfach verschwindet? Dass anstelle des Treuchtlinger Nagel-

**GOTT UND  
DIE WELT**



berges sich ein flaches Feld ausbreitet? Dass die Alpen einfach nicht mehr da wären, nur noch eine Geröllsteppe mit freier Sicht bis zu Adria? Berge sind uralte, Dutzende und Hunderte von Millionen Jahren. Selbst die Alpen als geologisch „junges“ Gebirge begannen sich vor rund 135 Millionen Jahren zu erheben, aufzufalten.

Für uns sind Berge einfach „immer“ da, sind Sinnbild des Überdauerns, sind Symbole von schier ewiger Zeit, weit über unser Vorstellungsvermögen hinaus.

Und dann könnten Berge einfach so zusammenfallen, ver-

schwinden?? Jesaja, einer der großen Propheten im Ersten Testament der Bibel, schreibt von dieser Möglichkeit. Stell Dir vor, was immer war, das gilt nicht mehr. Stell dir vor, Dein Auge sucht und sucht – und findet den gewohnten Halt nicht mehr. Kein Wülzburgblick, nur ferner Horizont?

Fallende Berge sind für Jesaja eine Umschreibung für bröckelnde Gewissheiten. Im Frühjahr 2025 bricht und erodiert so vieles, ja es kommt zu gewaltigen Bergstürzen. Deutsche Autos, gefragt in aller Welt? Die sie bauen, sind in ihrer größten Krise. Die Freundschaft und das Zusammenstehen in der westlichen, christlich geprägten, aufgeklärten Welt? Aufgekündigt. Die Rente ist sicher? Da sind sich manche gar nicht mehr so sicher. Der kommende Sommer – wärmer und trockener denn je?

Schon immer brach für Menschen die Welt zusammen. Der Limes, die Stabilität des Römischen Reichs – nur noch ein paar Steine im Acker. Die Pest nahm, wen sie kriegen konnte – es muss furchtbar gewesen sein. Die zerbombten Städte und die Listen derer, die nicht mehr heimkamen –

das ist gerade mal drei Generationen her.

Ich will freilich keine Katastrophe, keine Krise gegen die andere ausspielen, keinen fallenden Berg gegen den anderen aufrechnen, ob er etwa höher war und sein Fallen umso tiefer. Eher können wir staunen über so lange Jahrzehnte von Wohlstand, Frieden, Fortschritt, Verständigung. Doch nun gewinnen mehr und mehr Menschen den Eindruck, es gehe eine Epoche zu Ende. Wo es keine begrenzenden Berge, keine Täler als gebahnte Wege mehr gibt, da bleibt nur noch eine unüberschaubare Ebene, ein perfektes Schlachtfeld, auf dem alles und nichts gilt.

Und jetzt kommt der Pfarrer und pflanzt sein Kreuz in diese wüste Ebene? Nun, ich lese einfach den Satz von Jesaja 54,10 weiter: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“ Ende gut, alles gut, die Religion als Besänftigung der Panik? Nein. Die Not lehrt beten: Das hat schon in der

Corona-Pandemie nicht mehr gestimmt. Das Versprechen Gottes bei Jesaja ist größer als eine kurzzeitige Nachrichtenlage. Gott hat einen langen, langen Atem.

Er muss zuschauen, wie Menschen seine Welt, die Schönheit des Lebens und des Friedens kaputt machen. Er lässt sich dennoch seine Liebe, sein Hingezogensein zum Menschen, zu eben diesem Menschen, nicht kaputt machen. Seine „Gnade“, also dass er am Du festhält und sich nicht wegdreht, ist beständiger als Granit, durchlässiger als Kalk, kostbarer als Marmor. Er überschaut das Ganze und übersieht den Einzelnen nicht.

Ich glaube ihm. Auch wenn ich die Zeiten meiner Jugend und die vielen Jahre der Unbeschwertheit nicht noch einmal erleben werde. Gott schaut weiter. Jesaja hat sein Wort in mühsamen Aufbaujahren nach langer Ruinenzeit aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob dem Propheten noch ein glücklicher Gipfelblick vergönnt war. Ich hätte es ihm gegönnt. Doch Gott ist nicht nur droben. **Joachim Piephans**